

Er scheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 113.

Hirschberg, Sonnabend den 19. Mai.

1883.

## Für Auswanderer nach Amerika.

Wieder naht die Zeit, wo leider auch aus unserm Schlesien Viele den Weg über den Ocean antreten. Diesen mögen einige Winke über die ersten Schritte daselbst gegeben werden, damit sie nicht, wie so Viele, bereits bei der Landung vollständig scheitern.

Der erste Rath, der erteilt werden muß, heißt: Hüte Dich vor Agenten, die wegen angeblicher Wohlfeilheit zur Reise über englische Häfen verleiten wollen, denn der Deutsche geht entschieden am vortheilhaftesten über Bremen oder Hamburg. Die deutschen Dampfer zeichnen sich durch Seetüchtigkeit, gute Ordnung und zureichende Beköstigung, auch der Zwischendeckreisenden, aus. Jeder überzeuge sich persönlich, daß sein Gepäck auf dem Schiffe, das er besteigen will, verladen wird, um sich Mühe, Angst und Kosten sicher zu ersparen!

Das Arbeits-Bureau in Castle Garden, dem Ausfahrtsplatz, bemüht sich unentgeltlich, den Ankömmlingen, die es wünschen, Arbeit und Unterkommen zu verschaffen, sowohl für Dienstmoten und Handarbeiter, wie Handwerker und angelernte Arbeiter, giebt dabei vertrauenswerthen Rath und Auskunft, befaßt sich jedoch nicht mit Verträgen. Arbeitgeber haben für Beförderung der anzustellenden Leute zu sorgen. In 1882 vermittelte es für 37 516 Einwanderer Beschäftigung, davon 5332 Handwerker, 24 087 landwirthschaftliche und andere Arbeiter; die Frauenspersonen wurden als Köchinnen, Näherinnen und Dienstmädchen verdingt. Tagelöhner erhalten 1 bis 1 1/2 Dollar pro Tag ohne Kost. Die Löhne für Handwerker werden meist erst nach einer Probeweche festgestellt. Beste Auskunft über den Arbeitsmarkt geben von New-Yorker Zeitungen „Herald“, „Sun“ und „Staats-Zeitung“.

Der Stellenjuchende, wenn er unbemittelt ist,

sei nicht wählerisch, forsche nicht lange nach „besonders Passendem“, sondern greife, echt amerikanisch, muthig zu, wo sich ihm Etwas bietet, an dem er seine Kräfte versuchen kann, mag er es auch nie vorher betrieben haben, warte auch nicht in gemächlicher deutscher Weise, bis er das Anzeigebblatt auf dem Frühstückstisch findet, sondern gehe etwa drei Uhr Morgens (das Frühstück hat ja Zeit) nach der Expedition des Blattes, laufe die Nummer und melde sich sofort. — Wer nicht englisch versteht, mache bescheidenste Ansprüche, suche nicht nach einem Contor- oder Bureau-posten, denn darin giebt es fast nur Nachfrage und viel knapperen Lohn als für Handwerker. — Die Eisenbahnen haben „Emigrantenzüge“ zu billigen Preisen. Abgangssignale oder mündliche Rathungen durch Schaffner sind nicht üblich; den Reisenden bleibt überlassen, rechtzeitig am Platze zu sein.

Das Leben in den Vereinigten Staaten ist ein ununterbrochenes Wettrennen. Jeder neue Ankömmling mache sich auf Mißerfolge von Haus aus gefaßt, schaffe sich zähe Ausdauer und den festen Glauben an, daß diese ihn schließlich, früher oder später, wie so viele Hunderttausende vor ihm, zum Ziele, zur Selbstständigkeit, möglicherweise zu Wohlstand und Reichtum führen. Er steife sich nicht darauf, seine scheiternden Brüder schon zahllose Deutsche; er bedenke vielmehr, daß dort sehr oft Studirte, ehemalige deutsche Officiere, Künstler, Contoristen u. zu untergeordneten gewerblichen Handlungen greifen, ohne daß sie deshalb geringer geachtet würden. Von allen Beschäftigungen ist die des Kellners am wenigsten zu empfehlen, viel eher die niedrigste Handarbeit. Schriftliche Anmeldungen seien stets correct und geschäftsmäßig abgefaßt. Englisch muß baldmöglichst erlernt

werden, namentlich ist die Zeit der Ueberfahrt dafür fleißig zu benutzen; mitgebrachte drei bis vier Dutzend Phrasen und ein paar Hundert Vocabeln geben bei erträglicher Aussprache schon ein brauchbares sprachliches Betriebs-Capital ab und erleichtern weitere Fortschritte im Lande selbst, zumal wenn die in größeren Städten vorhandenen wohlfeilen oder unentgeltlichen Abendschulen besucht werden und Zeitungsllectüre nicht vernachlässigt wird. Letztere dient auch, um in die Landesbräuche rascher einzuführen. Bei Anmeldungen sind gute Zeugnisse hier und da von Werth, diese sollten aber stets nur in Abschrift beigelegt werden. Im mündlichen und schriftlichen Verkehr wird der am Besten fahren, der sich gleich weit entfernt hält von schüchternem, kriechend höflichem, weitschweifigem Wesen, wie von Grobheit oder Prahlerei, und einen männlich festen, wohl Selbstachtung, doch keine Ueberhebung kundgebenden Ton ohne Wortschwall anschlägt. Vor Allem ist Jedem empfohlen, sich nach bestem Vermögen an Sehen, d. h. richtiges Sehen mit eigenen Augen, sowie an Selbstständigkeit im Denken und Handeln zu gewöhnen, denn die Behörden sorgen dort nach vielen Seiten hin garnicht für den Einzelnen.

„Da tritt kein Andern für ihn ein, Auf sich selber steht er da ganz allein.“

Mehr Freiheit, mehr „Elbogenraum“ hat da unstreitig Jeder, sich fort und empor zu helfen und Andere bei Seite zu drängen, aber gleichzeitig auch sich selbst empfindlich zu stoßen. „Deutsche Gemüthlichkeit“, langes Kneipensitzen und manches andere Stück süßer Gewohnheit des deutschen Daseins muß der Einwanderer entbehren lernen und thut wohl, dies baldmöglichst zu üben; das Wohlgefühl stellt sich dann um so früher ein, der Mann wird auch von den Amerikanern um so eher für voll angesehen, für einen der Ihrigen und nicht so leicht zur bequemen Jagdbeute.

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Lord Dane, ich bedaure, daß ich Sie heute traf, ich bin in einer bösen, einer gottlosen Stimmung. Wie dem auch sein mag, ich kann mir jetzt nicht helfen.“ — Sie gab ihm ihre Hand, — er bedeckte sie mit heißen Küssen. „Ich verspreche Ihnen, über das nachzudenken, was Sie mir gesagt haben,“ murmelte Dorothy mit einem schwachen, süßen Lächeln.

22. Capitel.

### Eine alte Bekanntschaft.

Rothe Beeren hingen an jeder Hecke. In dem Park fielen die Blätter. Das fette Rebhuhn war geschossen, gebraten und verspeist worden. Die Erntezeit war vorüber. Der schlaue Wachtelkönig ließ sich nicht mehr zwischen der Gerste hören. Fasanen, völlig begierig, getödtet zu werden, brüsteten sich nicht länger am Saume der Wälder. Das Krachen der Jagdgewehre hatte aufgehört über den lehmigen Stoppeln. Wildhüter, Treiber und Hühnerhunde mit atlasglattem Fell hatten ihre Arbeit gethan und Hazel-Hall stand da in den einsamen Herbsttagen, geleert von allen seinen Gästen.

Baty Evelyn Radstock war die Letzte geblieben, immer noch hoffend. Aber eine Frau von ungeraden Dreißig hat nicht viel Zeit zu verschwenden, und auch sie wurde endlich entmuthigt und bereitete sich vor, friische Felder und neue Weiden aufzusuchen — das ist, nach einem Schlosse in den schottischen Hochlanden zu

gehen, wohin einige wählbare Männer ihrer Bekanntschaft sich auf Hirschjagden begeben hatten.

„Das arme Ding!“ sagte Dolly Hazelwood schalkhaft, „wie die Taube in der Arche findet sie keinen Punkt, wo ihr Fuß ausruhen könnte. Wie ermüdend muß es sein, so über das ganze Königreich umherzuschweifen auf der Suche nach einem Gatten!“

Die Pläne der Mrs. Hazelwood waren sonach offenbar mißlungen, sowohl in dem Falle Guy's, wie in dem Dolly's. Der schöne und gemächliche Herr von Hazel-Hall schied von der fetten, blonden Wittwe mit dem Gefühle positiver Beruhigung.

„Ich werde den Winter in Nizza zubringen,“ sagte sie kalt. „Ich weiß nicht, wann ich Sie wieder sehen kann.“

„Nizza ist ein reizender Aufenthalt,“ erwiderte Guy gedehnt. „Ich brachte selbst einmal dort eine Saison zu. Ich bedauere unaussprechlich, Eurer Herrlichkeit schon Lebewohl sagen zu müssen.“

Welche Lüge war das! Und Baty Evelyn wußte es.

„Verschwenden Sie nicht Ihre schönen Redensarten an mich,“ antwortete sie trocken; „bewahren Sie dieselben für Ihre Cousine Dolly — wie Sie sie nennen. Nebenbei gesagt, kokettirt dieses Mädchen ziemlich rücksichtslos mit dem jungen Lord Dane!“

„Ja.“

„Ich hoffe, sie ist nicht ein Muster-Exemplar der amerikanischen Frauen.“

„Das schönste, das ich jemals sah auf allen meinen Reisen.“

„Sie wissen, was ich meine. Ich bewundere diese laute Art und Weise nicht.“

„Nein; ich sehe das voraus. Wenig Frauen, bemerke ich, bewundern Dorothy; aber sie wird dafür mehr als schadlos gehalten durch die unzweifelhafte Verehrung von Seite des anderen Geschlechts. Meine theure Lady Evelyn, lassen Sie sich zum Abschiede eine Neuigkeit mittheilen. Miß Hazelwood hat diesen Morgen die Bewerbung des Lords Dane um ihre Hand angenommen.“

„Gütiger Himmel!“ rief Lady Evelyn. „Sie nehmen das sehr kalt, Sir!“

„Ich mache es mir zur Aufgabe, alle Dinge in dieser Welt kühl aufzunehmen,“ antwortete Guy mit geziemender Resignation; „es ist keine schlechte Partie für Dolly. Der junge Mensch hat Geld und einen schönen, alten Namen. Ich bin kein Enthusiast für die Ehe — weit entfernt davon! Ich höre niemals von einem solchen Schritte ohne Mitleid für die Betheiligten; aber wenn Dolly und der junge Lord zufrieden sind, warum sollte ich klagen?“

Als der Wagen, der Lady Evelyn nach der Station Hazelcroft führte, sich durch die Hauptallee hinab entfernte, ging Guy Hazelwood, mit seinen Hunden an seinen Fersen, um Dolly aufzufinden.

Sie stand am offenen Fenster des Frühstückszimmers und blickte nachdenklich hinaus auf die Alleen des Gartens, welche die Herbstwinde bereits größtentheils entblättert hatten. Er meinte, sie sei bleicher als gewöhnlich — er bildete sich auch ein, daß ihr schönes Gesicht

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai. Se. Majestät der Kaiser traf heute mit seinem erlauchten Gaste, dem König Albert von Sachsen, in Potsdam ein, um zunächst das Garde-Jägerbataillon und die Unterofficierschule und später das Lehr-Infanterie-Bataillon zu besichtigen. Kurz vor 10 Uhr erschien der Kronprinz und ging die Front des Bataillons ab. Gleich am linken Flügel bemerkte er den Jäger des Prinzen Friedrich Carl, und in seiner leutseligen Weise diesem auf die Schulter klopfend, fragte er ihn eingehend, wie ihm die Reise in Afrika und Asien — wohin er seinen Herrn begleitet hatte — bekommen sei. Bis zum Eintreffen der Allerhöchsten Herrschaften zeichnete er alsdann mehrere höhere Officiere aus und knüpfte ein längeres Gespräch mit dem greisen General v. Massow an, welcher — gleichaltrig mit dem Kaiser — in der Uniform der Gardejäger, bei denen er als Avantagieur eingetreten, der Besichtigung beiwohnte. Als der oberste Kriegsherr, welcher die Uniform des Bataillons mit dem Generalshelm angelegt hatte, mit dem Könige Albert, dieser in der Uniform seiner ostpreussischen (10.) Dragoner, im offenen Wagen am Brückenportal erschien, wurde das Commando zum Präsentiren gegeben und von der Musik der Präsentirmarsch intonirt. Beide Monarchen folgten dem Exercieren der Elitetruppen mit dem Anzeichen gespannten Interesses und vollster Befriedigung, die auch nach der Besichtigung gegen den Commandeur und die Officiere zum mündlichen Ausdruck kam. Um 1 Uhr wurde bei Sr. K. und K. Hoheit dem Kronprinzen im Neuen Palais das Dejeuner eingenommen, worauf sich die hohen Herrschaften nach Berlin zurückbegaben.

— In Betreff der Ablehnung der Holzölle sagt die „Pr.-Corr.“ leider sehr richtig: „Damit wäre der Untergang des deutschen Waldes ausgesprochen und einem unermeßlichen nationalen Schaden der Weg geöffnet. Die Einführung eines noch immer in sehr mäßigen Grenzen bleibenden Nuzholzzolles war gewiß das leichteste Mittel, diesen Schaden abzuwenden.“

— Richard Schmidt-Cabanis, der Redacteur der „Berl. Montags-Zeitung“, wurde wegen Gotteslästerung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In Pommern nehmen die Verbrechen und Rohheiten in schrecklicher Weise überhand. Die „Pomm. V.-Z.“ schreibt dazu: „Wir dürfen es nicht verkennen, daß die Gerichte neuerdings mit Energie vorgehen und gründliche Strafen über die Angeklagten verhängen. Dennoch scheint dies Alles nicht zu genügen. Einer der Gründe, weshalb auch strengere Strafen nicht abschreckend wirken, liegt in dem überaus milden Strafvollzuge. Gefängnißstrafe und Zuchthaus wird nicht mehr gefürchtet.“ Aus dem Wohnorte des Referenten war längere Zeit ein Dieb wegen Einbruchs zu Zuchthausstrafe verurtheilt und büßte dieselbe in der Anstalt zu Naugard ab. Die Nachrichten, die er bei seiner Rückkehr mitbrachte, lauteten so günstig hinsichtlich des Aufenthalts in einer solchen Anstalt, daß Referent mit eigenen Ohren einer Unterhaltung seiner Leute beiwohnte, die

schließlich in dem Ausspruch gipfelte, daß es im Zuchthause so schlimm nicht sei, daß man dort gut verpflegt werde und lange nicht so sehr zu arbeiten brauche, wie in einer Gutswirtschaft. Es ist eine liberale Theorie, daß man lediglich durch Milde und Güte den Menschen zu bessern habe, denn dieser sei von Natur gut und dürste nur auf den richtigen Weg hingeleitet werden, um ihn zu gehen. Die Bibel aber sagt: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“

— In Wilhelmshaven hat sich ein kleiner Unfall zugetragen, der die erschütternde Erinnerung an einen großen wachruft. Man schreibt uns darüber: das Panzergeschwader lag vor dem Jahdebusen vor Anker. Es war Mitternacht; „Kronprinz“ und „Kaiser“ lagen ruhig vor Anker; da erschütterte ein gewaltiger Stoß das erstere der beiden Fahrzeuge. „Steuerbordwache an Deck“, so gellte das Commando in die Luken, ihm folgte der Ruf: „Alle Mann an Deck“, und einem Bienenschwarm gleich strömte die aus ihrer Nachtruhe geschreckte Mannschaft an Deck. Jetzt sah man das Unglück. Bord an Bord mit „Kronprinz“ lag „Kaiser“, dessen Ankerkette gebrochen und der von der Fluth auf den Panzer getrieben war und diesen gerannt hatte. Noch mehrere Stöße erfolgten, die Boote des einen Bordes des „Kronprinz“ gingen in Stücke; das Tauwerk verslocht sich in einander, und es blieb kein anderes Mittel übrig, als Dampf aufzumachen und dann von einander loszukommen. Mittlerweile waren die Schotten, d. h. die wasserdichten Querwände des Schiffes, geschlossen, um es vor dem Sinken zu bewahren, und die übrigen Boote ausgefetzt worden. Glücklicherweise waren jedoch diese Vorsichtsmaßregeln nicht nöthig. Das Schiff war nicht leck geworden, nur die vordere Kammer war durch Bersten mit Wasser gefüllt worden. Der Dampf brachte dann beide Schiffe auseinander und die Steuerbordwache ging wieder zur Roje.

Magdeburg, 16. Mai. Heute früh 6 Uhr ist im Hofe des Criminalgefängnisses von dem Berliner Scharfrichter Krautz die Hinrichtung des Raubmörders Biegler mittelst des Beiles vollzogen worden.

### Frankreich.

Den Ausflug des Ministers Waldeck-Roussau in die Provinz begleitet Rochefort mit folgender ergötzlichen Randglosse: „Dieser kleine Provinziale ist überzeugt, daß Karl der Große ihm sein Reich vermacht hat. Er kann nicht mehr einen Eisenbahnzug besteigen, ohne die ministerielle „Agence Havas“ zu nöthigen, die Blätter mit den Details seiner Excursionen zu belästigen.“ Und einen nicht minder bissigen Artikel über den Minister, der es nur noch mit Ungebuld ertrage, die zweite Rolle im Ministerium Ferry zu spielen, schließt die „France“ mit dem lakonischen Epigramm: „Gambetta der Kleine!“

— Graf Chambord ist nicht gefährlich erkrankt.

### England.

Die Prinzessin Heinrich der Niederlande ist hier zu einem mehrwöchentlichen Besuche ihrer Schwester, der Herzogin von Connaught, eingetroffen.

— Stand des Schach-Turniers nach der zehnten Runde: Zuckertort 9, Steiniß-Tschigorjyn je 7, Mason 5½,

Bird, Englisch je 5, Winawer 4½, Blackburne 4, Mackenzie, Skipworth je 3, Noa, Rosenthal je 2½, Sellmann 2, Mortimer 0.

### Rußland.

In den russischen Ostseeprovinzen hat sich, wie aus mancherlei Symptomen zu schließen, die deutschfeindliche und auf eine mechanische und gewaltsame Russificirung gerichtete Agitation noch keineswegs gelegt.

— Es ist Niemand unbekannt, daß seit der Zeit des Berliner Congresses die Türkei sich immer mehr an Deutschland nähert. Der deutsche Einfluß hat bei der Pforte die Oberhand gewonnen, und es ist ihm möglich geworden, den Boden zu einer dauerhaften und soliden Verständigung zwischen der Türkei und den verbündeten Mächten Oesterreich, Deutschland und Italien vorzubereiten.

### Amerika.

Kansas City in Missouri wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den drei Personen getödtet, viele verletzt wurden und Schaden im ungefähren Betrage von 300 000 Dollars angerichtet worden ist.

### Provinzielles.

\* Liegnitz, 17. Mai. Heute fand hier die General-Versammlung des Provinzial-Vereins für innere Mission statt. Die beiden Haupt-Vorträge wurden von Pastor Jillessen-Drsoj und Pastor Hapke-Berlin gehalten. Ersterer sprach über „die Aufgabe der Volksschule im Kampfe wider das Reich der Finsterniß“. In markigen Zügen schilderte er den alten, in der Gegenwart neu aufgestammten Kampf zwischen Licht und Finsterniß; zeigte die hohe Bedeutung der christlichen Volksschule, wenn dieselbe in der That nicht bloß unterrichte, sondern eben so christlich erziehe, wies auf die Gefahren, welche der christlichen Volksschule drohen, und mahnte zu treuem Eintreten für dieses Erbe der Reformation. Der zweite Vortrag behandelte die Frage: „Welche Mittel giebt es, die Entfremdung von der Kirche in den Arbeiterkreisen unseres Volkes zu überwinden?“ Nachdem Redner zunächst die kirchliche Entfremdung der Arbeiterbevölkerung nachgewiesen, betonte er die Pflicht der Kirche, solcher Entfremdung abzuwehren und führte dann eine Reihe von Mitteln an, die dazu dienen möchten. Grundvoraussetzung ihrer aller ist ein von aufrichtiger Liebe zu den Arbeitern erfülltes Herz. Die den Vorträgen sich anschließenden Debatten konnten im Wesentlichen nur die Gedanken derselben bestätigen und weiter führen. Mit den Mittheilungen einzelner Vertreter christlicher Anstalten schlossen die Verhandlungen ab.

Grünberg, 16. Mai. Herr Realgymnasialdirector Fritsche verläßt, sicher zum großen Bedauern der hiesigen Einwohnerschaft, noch im Laufe dieses Jahres unsere Stadt, um in Stettin das Direktorat des städtischen Realgymnasiums zu übernehmen.

Hahnau, 16. Mai. Als am Montag, den zweiten Feiertag, der Besitzer eines hier selbst aufgestellten Carrouffels sich mit seiner Frau auf kurze Zeit entfernte, benutzte ein bei ihm beschäftigter Arbeiter die Gelegenheit, erbrach einen im Wagen befindlichen Kleiderschrank und stahl die Summe von 162 Mk. Obwohl der Vor-

sich plötzlich veränderte bei seinem Anblick. Er kreuzte die Terrasse und ging gerade auf sie zu.

„Dolly,“ begann er, „meine Mutter hat mir die Neuigkeit mitgetheilt. Ich weiß kaum, ob ich Ihnen gratuliren oder Sie bemitleiden soll.“

Sie beugte sich nieder, um die glänzenden Köpfe der Hunde zu streicheln. Er lehnte sich gegen die Außenseite des Fensters und blickte hinein.

„Sie brauchen keines von Beiden zu thun,“ antwortete sie, „denn Beides wäre mir gleichviel unangenehm.“

„Wollen Sie wirklich diesen jungen Menschen heirathen, Dolly?“

Seine Stimme war vollständig unbewegt — sie drang aber doch in ihr Innerstes.

„Ja,“ antwortete sie, „ich werde Lord Dane heirathen.“

Er erfaßte die Hand, welche die Hunde liebte und zeigte auf einen leuchtenden Diamant an einem der schlanken Finger.

„Ist dies sein Ring, Dolly?“

„Ja. Er muß in irgend einem Londoner Kaufladen viel Geld gekostet haben, nicht wahr?“

„Herzloses Mädchen! Lieben Sie Lord Dane? — Niemand kann bezweifeln, daß er Sie anbetet — es ist der schlimmste Fall, den ich je bei einem neunzehnjährigen Jünglinge gesehen — aber lieben Sie ihn?“

„Was kümmert das Sie?“ fragte Dolly erregt. — „Welches Recht haben Sie zu dieser Frage?“

„Keines. Aber da Sie eine Convenienz-Heirath zu schließen wünschen, wundere ich mich, warum Sie nicht

Sir Philipp Bellamy nahmen. Ich fürchte, dieser verzogene, hitzköpfige, eigensinnige, junge Lord wird Ihnen viel Kummer und Sorge machen. Es ist eine Neigung zum Wahnsinn in dem Blute der Dane's — der Letzte, Sir Lionel, starb wahnsinnig. Ich bezweifle, ob Sie es sicher oder angenehm finden werden, mit Dane zu spielen. Und Sie hassen seine Mutter — Sie sagten mir das vor längerer Zeit. Dolly, irgend ein Dämon hat von Ihnen Besitz genommen. Ich protestire gegen diese Verlobung voll böser Vorbedeutung — sagen Sie mir, daß Alles ein Scherz ist.“

„Ein Scherz!“ lachte sie ironisch. „Ich kann es kaum so nennen, Cousin Guy. Warum sollte ich nicht heirathen um Reichthum und Stellung? Duzende von Frauen thun das jeden Tag. Warum sollte ich es nicht?“

Es war eine seltsame Mischung von leidenschaftlichem Schmerz und Trost in ihrer Stimme. Sie schien ihren Athem einzuhalten, als sie auf seine Antwort wartete.

„Sehr wohl,“ antwortete er in einem leisen Tone des Mißfallens; „Sie wollen, bemerkte ich, wie alle Uebrigen von dem Stamme der Hazelwood's, um jeden Preis Ihren eigenen Weg gehen. Ich gratulire Ihnen, Dolly — ich gratulire Lord Dane. Ich wünsche Euch Beiden jede Summe von Glück.“

Ihr war, als ob ein zweischneidiges Schwert in ihr Herz dränge, aber ihr Antlitz behielt vollkommen seine Fassung.

„Danke,“ antwortete sie trocken; und den nächsten Moment hatte er sich vom Fenster abgewendet und Dolly

stand an demselben allein, rasch athmend und unwillkürlich die Fäuste ballend an ihren Seiten.

Ja, so war es. Sie hatte Lord Dane's Bewerbung angenommen. Eine Stunde vorher erlaubte sie ihm, in demselben Zimmer, ihr den schimmernden Diamant-ring an die Hand zu stecken — ein Zeichen ihrer Verlobung. Es war ungefähr vierzehn Tage nach dem Zusammentreffen unter dem Tagusbaume an der Landstraße, und der junge Lord hatte die Geduld nicht bewiesen, welche er dort versprochen. Im Gegentheile hatte er Hazel-Hall täglich besucht und Dolly Hazelwood täglich um eine Antwort auf seine Bewerbung bestürmt. Und dies war nun das Resultat — sie war jetzt Basil Dane's Verlobte.

Kümmerte sie sich um den schönen, feurigen, ungestümen Jüngling? Niemand wußte es. Sie hatte Mrs. Hazelwood ihre Verlobung mitgetheilt ohne ein Erbeben der Stimme, ohne ein Zucken mit ihren Augenwimpern — ohne die Farbe zu verändern, kurz mit keinem Zeichen, mit welchem sonst Mädchen ihre innere Bewegung bei derlei Gelegenheiten ausdrücken. Nach ihrer ersten Ueberraschung betrachtete Mrs. Hazelwood die Sache in dieser Weise:

„Nun, meine Theure, er ist reich und schön und er betet Dich an; aber denkst Du, daß Lady Dane der Heirath beistimmen werde? Ich höre, sie sei sehr, sehr zornig darüber, daß er hier Besuche macht. Lord Basil ist noch minderjährig und ihre offene Opposition wäre für Euch sehr unangenehm.“

(Fortf. folgt.)

fall sogleich der Polizei-Behörde zur Anzeige gebracht wurde, gelang es bis jetzt doch noch nicht, den Verbrecher festzunehmen.

x. Löwenberg. Am vorigen Dienstag fand im Landmann'schen Locale eine Delegirtenversammlung des Löwenberger Kreis-Krieger-Verbandes statt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde an Stelle des nach Hirschberg versetzten Herrn Hauptmann Klose Herr Landrath von Holleuffer zum Vorsitzenden, sowie die Herren Hausverwalter Werner-Plagwitz zum Stellvertreter desselben, Stadtsecretair Bachmann zum Schriftführer, Bäckermeister Schön zum Rentanten, Strickermeister Scholz und Polizei-Inspector Riesecke zu Stellvertretern gewählt. Auch wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag den 15. Juli das diesjährige Kreis-Kriegerfest wiederum in Löwenberg abzuhalten. — Mittwoch und Donnerstag hielten die Bürger-Schützen ihr alljährliches Pfingst- und Königsschießen, verbunden mit Aus- und Einmarsch im Schießhause ab. — Noch einige Tage, und wir können das längst vorbereitete Thierschauspiel feiern. — Mäße an diesem Ehrentage unserer Landwirthe recht schönes Wetter, ähnlich wie an den Feiertagen, das Fest begünstigen, denn dann können wir außer den angemeldeten zahlreichen Ausstellern auch auf tausende von Besuchern aus den umliegenden Ortschaften und Städten rechnen.

Muskau. Am 15. d. Mts. fand hier die Begrüßung des neuen Standesherrn, des Grafen von Arnim, durch die Vereine und Corporationen der Stadt, sowie durch die Schuljugend statt. In einer für die Ovation dankenden Rede betonte der Herr Graf besonders, daß ihm die Erfüllung zweier Vermächtnisse besonders am Herzen liegen würde: nämlich die Pflege der großen Parkschöpfungen und die Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens zwischen Schloß und Stadt Muskau.

### Locales.

— Wir haben wohl kaum nöthig zu erwähnen, daß auch die aus Rauffung jüngst gebrachten Enthüllungen des „Boten“ — abgesehen von dem Charakter der beteiligten Persönlichkeiten — wiederum so verdreht und entstellt sind, daß ungefähr das Gegentheil von dem herauskommt, was dort behauptet wurde, wie dies uns zugegangene authentische Berichte beweisen. Es wäre auch die erste Enthüllung, die sich auf wahre Thatfachen gründete.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir, abgesehen von der gemeinen Gesinnung, die im Veröffentlichlichen solcher Klatschgeschichten sich erweist, daran erinnern, daß Niemand in der Welt ohne Fehl ist, und daß es deshalb in allen Parteien Männer giebt, die sich irren können, und daß — selbst wenn von einzelnen Leuten grobe Sünden, ja gemeine Verbrechen begangen werden — man für solche Ausschreitungen unmöglich deren politische Partei verantwortlich machen kann. — Was würde die Fortschrittspartei sagen, wenn wir jeden Dummker, jeden Verbrecher, ehe er vor die Strafkammer oder das Schwurgericht tritt, nach seinem politischen Glaubensbekenntnis fragen lassen wollten und dann sagen: „Aha, da seht ihr, wieder ein Fortschrittmann als Verbrecher.“

Für unsere Partei hat die große Mühe, welche sich die Fortschrittler gegeben haben, alle Schritte unserer Parteigenossen von ihren recht achtbaren Helfershelfern auszunutzen zu lassen, nur die schönsten Erfolge gehabt; denn jeder vernünftige Mensch muß sich sagen, daß wenn die Gegner an den Männern der conservativen Partei weiter nichts entdecken könnten, als die traurigen, ja albernen Enthüllungen, welche sie brachten, so wären gerade diese „Enthüllungen“, selbst wenn alle wahr wären, ein glänzendes Zeugniß für die conservativ Partei, und zwar um so glänzender deshalb, weil diese Enthüllungen ohnedies zum größten Theil nicht wahr, sondern entstellt, verdreht, ja erlogen sind.

Den Theil unserer Hirschberger Bürger, der Anspruch auf die Bezeichnung „gebildet“ macht, fragen wir wiederholt ernstlich, ob man hierorts wirklich gefinnt ist, das namenlose Treiben der Fortschrittspresse länger dulden zu wollen und ob man wirklich gleichgültig dagegen ist, in welcher üblen Ruf sich unsere Stadt in ganz-Schlesien durch die Ausschreitungen dieser Presse gebracht hat.

\*\* Die unter dem Viehbestande des Restgutsbesizers Sommer zu Mittel-Stonsdorf ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

— Civil-Ingenieur Schubert in Königshütte, in den hiesigen turnerischen Kreisen aufs beste bekannt, wurde am 14. d. plötzlich vom Schlag getroffen, als er in den Beuthener Eisenbahnzug einsteigen wollte und fiel todt auf den Perron zurück.

— [Verkehr nach den Bädern Landed und

Reinerz.] Mit dem 1. Juni treten die Postämter in den Bädern Landed und Reinerz in Wirksamkeit. Von diesem Tage ab beginnt die directe Abfertigung von Personen und Reisegepäck zwischen den Eisenbahnstationen und den genannten Bädern. Directe Billets, welche zur Bahnfahrt bis Glas und zur Benutzung der Post von Glas nach Landed oder Reinerz berechneten, werden auf schlesischen Stationen in Breslau, Bries, Oppeln, Cosel, Gleiwitz, Rattowitz, Königshütte, Beuthen, Ratibor, Leobschütz, Frankenstein, Camenz, Reisse, Neustadt O./Schl., Schweidnitz, Biegnitz, Glogau, Görlitz vorausgibt. Für die Reise per Bahn werden 25 Kilogramm, für die Reise per Post 15 Kilogramm Gepäck — Freige wicht gewährt. Auch in Landed und Reinerz werden bei Antritt der Rückreise directe zur Benutzung der Post und Bahn berechnete Billets verabsolgt und ausgegebenes Gepäck direct expedirt, so daß Reisende der Umpedierung ihrer Gepäckstücke in Glas überhoben sind.

— Hat ein Fabrikbesitzer oder sonstiger Gewerbetreibender zu Gunsten seiner Arbeiter über seine gesetzliche Haftpflicht hinaus Unfall-Versicherungs-Verträge abgeschlossen, nach welchen die Versicherungs-Gesellschaft an ihn für jeden durch Unfälle unter seinen Arbeitern veranlaßten Todesfall eine bestimmte Summe zu zahlen hat, die er sodann an die Hinterbliebenen des Verunglückten abführen soll, so macht er sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, des Betruges, resp. Betrugsversuchs schuldig, wenn er im eingetretenen Falle die ihm gezahlte Versicherungs-Summe unter falschen Vorpiegelungen den Hinterbliebenen des Verunglückten ganz oder theilweise vorenthält. (Sehr gut!)

— Die Absendung einer vom Absender in rechtswidriger Absicht gefälschten telegraphischen Depesche, deren Inhalt zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, an den Adressaten, an den diese Depesche auch gelangt, ist als Urkundenfälschung zu bestrafen, gleichviel ob der Absender dem Telegraphenbeamten eine von ihm geschriebene Depesche zum Abtelegraphiren überreicht oder dem Beamten nur mündlich die Depesche aufgiebt und diesem das Niederschreiben derselben überläßt.

— Die Besitzer von Obstbäumen werden jetzt auf eine neue Erkrankung der Aepfelbäume aufmerksam gemacht. Hervorgerufen wird dieselbe durch die sogenannte kleine Blutlaus, die sich bis in den Splint des Baumes hineinbohrt und dadurch eine Ausschwüzung des Saftes verursacht. Hierdurch entstehen dann an den Bäumen oft faustgroße Auswüchse, die für das weitere Gedeihen derselben von großem Nachtheil sind.

— Eine ganz außergewöhnliche Obsterte soll nach dem Ausspruch verschiedener sachverständiger Leute für dieses Jahr in Aussicht stehen. Die Knospensätze sind zahlreich und Frostschäden sollen bei der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr zu fürchten sein.

— [Einfaches Desinfectionsmittel.] Als ein einfaches und dabei angenehm riechendes Mittel zur Reinigung der Wohn- und Krankenzimmer von verdorbenen Luft kann eine Auflösung von Salicylsäure in kölnischem Wasser (4 Gramm Säure in 80 Gramm kölnischem Wasser) empfohlen werden. Die Vertheilung geschieht mittels eines Verstäubers, wie man ihn in jedem Galanteriewaarenladen erhalten kann, auf Möbel, Teppiche, Vorhänge etc. Aerzte können auf diese Weise ihre Kleider desinfectiren lassen und so der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten durch den von ihnen Kleibern aufgenommenen Krankheitsstoff vorbeugen. Die Zusammensetzung wird auch als Parfüm für Taschentücher empfohlen, vorzugsweise für Damen beim Fahren in den Pferdebahnen, beim Besuch von Kirchen und gemischten Versammlungen, besonders bei Zeiten, in denen Epidemien herrschen.

### Bermischte Nachrichten.

Fraustadt, 16. Mai. Der Selbstmord greift in unserem Kreise in erschreckender Weise um sich und ist seit einigen Jahren zu einer wahren Epidemie geworden. Kein Wunder daher, wenn man sich an solche Vorkommnisse derartig gewöhnt, daß uns derartige Fälle gar nicht mehr alteriren. Jede Woche hat ihre Selbstmorde aufzuweisen, der erste Pfingstfeiertag aber deren drei, und zwar fand man den achtzehnjährigen Knecht Krumpholtz in Randlau an gedachtem Tage erhängt vor, ohne daß man sich erklären kann, was den sonst tüchtigen und arbeitsamen Menschen dazu bewogen hat. Ferner suchte und fand eine Frau Murke aus Bissa durch Ueberfahren auf der Eisenbahnstrecke ihren Tod, und drittens machte eine Frau Weiß, ebenfalls in Bissa, durch Erhängen ihrem Leben ein Ende.

— Eine prächtige Scene ereignete sich am Sonnabend Abend während der Vorstellung im königlichen Opernhause in Berlin. Im dritten Act wurde der Kammer-Musiker R. von Tobjucht befallen, lärnte, rief nach

dem General-Intendanten v. Hülsen und konnte nur mit Mühe aus dem Orchester-Orte entfernt werden. Der rasch herbeigeholte Theaterarzt brauchte eine längere Zeit, den Unglücklichen zu beruhigen, den dann seine inzwischen herbeigeeilte Frau nach Hause brachte. Der Kaiser war Zeuge der ganzen, beängstigenden Scene und ließ sich Tags darauf über den Vorfall, wie über das Befinden des Kranken Bericht erstatten.

d. Als ein Zeugniß von dem frommen Sinne unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und zugleich als eine Erfahrung von der Kraft gläubigen Gebetes wird uns von glaubwürdiger Seite folgende Begebenheit mitgetheilt: Bekanntlich verweilte er öfter in den Sommermonaten auf seinem Schlosse Erdmannsdorf, in dessen Nähe damals ein hochangesehener Adeliger wohnte, den der König wegen seiner Frömmigkeit sowohl als auch wegen seiner Treue sehr lieb hatte. Derselbe war schwer erkrankt, und der König eilte an das Bett des bewährten Dieners. Und dieser schüttete das Herz mit vollem Vertrauen in die Brust des Landesvaters. Er ist gern bereit, aus dem Leben zu scheiden; aber eines drückt ihn schwer: die Sorge um seine beiden Söhne, die auf einer Anstalt der Brüdergemeinde erzogen wurden, aber, vom Leichtsinne der Jugend befehrt, noch die Straße der Welt gingen. Der Vater aber möchte die Zuversicht mit aus dem Leben nehmen, daß er sie einst in der Ewigkeit wieder haben werde. Das bewegte den König; er sorgte dafür, daß die jungen Leute zum Besuch nach Hause kommen. Etwa 14 Tage sind vergangen. Das Krankbett wird zum Sterbebett. Der Fürst tritt gerade ein, als sein treuer Diener den letzten Kampf kämpft. In tiefster Bewegung sinkt er auf die Knie nieder, mit ihm die ganze, weinende Familie. Er betet um einen sanften, seligen Abschied des Sterbenden; er fleht um die Bekehrung von dessen Söhnen. Und das Gebet ward erhört: der gnädige Gott sprach sein Amen dazu. Von der Leiche der Vaters lehrten die beiden Jünglinge in ihre Erziehungsanstalt zurück. — Sie waren Andere geworden, und wurden auch für ihre jungen Genossen ein heilsames, segensreiches Beispiel. — Wohl dem Volk, das von solchen Fürsten regiert wird!

— [Kaviar.] In nächster Zeit wird durch einen Brozeß in Hamburg klar werden, aus welchen Bestandtheilen zuweilen Kaviar besteht, der von dort und Altona zur Versendung gelangt. Ein Chemiker in Frankfurt hat durch Untersuchung festgestellt, daß dazu — Buchdruckwalzenmasse verwendet worden ist.

— [Große Freude in der Judenschaft!] Das „Al. J.“ schreibt: In der „Fischeren“ Fleischwaaren-Handlung von Loewy in der Beuthstraße in Berlin erregte es dieser Tage Aufsehen (!), daß ein Offizier in den Laden trat und sich Mazzes forderte. Noch mehr aber wuchs das Erstaunen, als man in dem Käufer den Prinzen Georg erkannte. Ist es schon neu, daß ein preussischer Prinz Mazzes isst (!), so ist es doch noch überraschender, daß er sie selbst auch einkauft.

— [Der Gipfel der Reinheit.] Wir finden im Pariser „Figaro“ das folgende treffliche Zeugniß für ein Dienstmädchen: „Celestine K. war vier volle Jahre in unserem Dienst (folgt die Aufzählung ihrer Tugenden). Für ihre Sauberkeit wird ein Beispiel genügen. Wir besitzen einen mit großer Kunstfertigkeit hergestellten mechanischen Vogel, welcher sehr schön singt und keine Nahrung zu sich nimmt. — Celestine schenkte gleichwohl jeden Morgen den Boden seines Käfigs.“

— [Starke Verkältung.] „Sehen Sie, ich habe mir einmal auf meinen Reisen in Ostindien ein solches Fieber zugezogen, daß ich auf meiner Stirne in Zeit von ein paar Sekunden ein halb Duzend Eier weich sieden konnte!“ — „Das nimmt mich für Ostindien auch nicht Wunder. Aber ich habe mich letzten Winter bei uns auf der Jagd so erkältet, daß mir das warme Wasser, mit dem ich mich in den nächsten Wochen wusch, alsbald im Gesicht fro.“

— [Ein decorirter Rekrut.] Unteroffizier (bei der Musterung): „Rekrut Lehmann, was ist das für eine Medaille, die Sie auf der Brust tragen?“ — Rekrut Lehmann (verschämt): „Das ist die Auszeichnung, welche unsere Kuh auf der Vieh-Ausstellung gekriegt hat.“

— [Ueberführt.] „Weißt Er noch, daß Er gestern besoffen war, und daß man ihn einstecken mußte?“ — „Daß ma me ei'g'stedt, dees ist wahr, aber daß i' besoffe g'wea bi', dees ist verlogen!“ — „So, so, verlogen?“ — „Weißt Er noch, was Er zu mir gesagt hat?“ — „Nai, dees woiß i' nemma!“ — „Er hat wenigstens hundertmal gesagt, ich sei der geschiedteste Schulteiß auf hundert Stunden!“ — „Do bin i, schein's, doch b'offe g'wea!“

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amstovche des Herrn Pastor prim. Finster vom 20.—26. Mai. Am Sonntag Fest Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag

früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis. Sonntag Nach-  
mittag 3 Uhr Jugendgottesdienst: Herr Pastor prim. Finster.  
Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis.  
Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.  
Geboren. Im Monat März: 3. Handschuhmacher Boll-  
mann e. S., Erich. 24. Schuhmacher Schlosser e. L., Emma  
Auguste. 27. Buchhändler Siegert e. S., Georg Alfred Julius.  
Im Monat April: 17. Mühlenwerkführer Klose e. S., Curt  
Richard Walter. 23. Frau Bauaufseher Mairwald e. L., Ida  
Hedwig. Schneider Strauß e. L., Agnes Emilie Bertha. Gast-  
wirth Blümel e. S., Ernst Richard. Im Monat Mai: 3. Eisen-  
dreher Grosser e. S., Heinrich Gustav Paul. 6. Drechslermeister  
Dierschke e. S., Erich Carl Bruno Traugott.  
Cunnersdorf. Im Monat Mai: 6. Schmied Kublan  
e. S., Carl Hermann Wilhelm. 7. Maschinenführer Enge  
e. S., Fritz Carl.

Straupitz. Im Monat April: 10. Stellenbesitzer Fischer  
e. L., Anna Bertha.  
Hartau. Im Monat April: 2. Bahnarbeiter Schubert  
e. S., August Heinrich.  
Gotschdorf. Im Monat April: 11. Einwohner Vieh  
e. L., Minna Auguste.  
Getraut. Im Monat Mai: 6. Karl Friedrich Robert  
Stiegler, Kutscher in Straupitz, mit Johanne Auguste Wende  
in Schönau. Herr Paul Christoph Ernst Lobitz, Monteur hier,  
mit Marie Ottilie Hedwig Rose hier. 14. Herr Carl Gustav  
Fiebig, Schuhfabrikant, mit Jungfrau Marie Christine Klara  
Kängner, beide von hier. 15. Friedrich Wilhelm Raschke,  
Bauergutsbesitzersohn in Grunau, mit Henriette Hallmann in  
Grunau.  
Gestorben. Im Monat Mai: 4. Frau Sattlermeister  
Henriette Großer, geb. Demmler, 74 J. 9. Jungfrau Hermine

Fenner, 30 J. Jungfrau Wilhelmine Bortmann, 63 J. 10.  
Ida Bertha, Tochter des Kutschers Müller, 8 M. 12. Louise Schen,  
63 J. 15. Martha Elise, Tochter des Arbeiters Richard Ludwig,  
19 J.  
Eichberg. Im Monat Mai: 7. Ernst Heinrich, Sohn  
des Fabrikarbeiters Uke, 8 W.  
Schilbau. Im Monat Mai: 14. Frau Einwohner Agnes  
Emma Fellmer, geb. Hülse, 30 J. 3 M. 23 J.  
Grunau. Im Monat Mai: 4. Ernst, Sohn des Handels-  
manns Ernst Gottschling, 3 M. 10. August Sommer, Handels-  
mann, 46 J.

**Lutherische Kirche Hirschdorf.**  
Am Trinitatissonntag, 20. Mai, Vormittags 9 Uhr, Predigt:  
Herr Pastor Gebl.

## Allgemeiner Anzeiger.

Unsere am heutigen Tage zu  
Breslau vollzogene eheliche Verbin-  
dung beehren wir uns ergebenst an-  
zuzeigen.  
Petersdorf, 15. Mai 1883. 2493  
**Carl Neumann, Pastor.**  
Emma Neumann, geb. Hahn.

Es hat dem Herrn gefallen, unser ge-  
liebtes Söhnchen **Martin** im Alter von  
13 1/2 Monaten heute zu sich zu nehmen.  
Diese Trauerbotschaft widmen wir  
Freunden und Bekannten mit der Bitte  
um hilfes Beileid. 2497  
Hirschberg, den 17. Mai 1883.  
**J. A. Wendlandt und Frau.**  
Die Beerdigung findet Sonntag, Nach-  
mittag 3 Uhr, statt.

Wir empfehlen:  
**Seidene damassirte Grenadine,** 2494  
Meter von 2 Mt. 25 Pf. bis 4 Mt.,  
**reinwollene Grenadine,**  
Meter von 1 Mark an,  
**passendes Tailenfutter,**  
eine Seite schwarz, die andere hellgrau.

## Adolf Staeckel & Co.

Das Kaiserliche Postamt in  
Schönau (Kreisstadt) führt zu-  
folge Verfügung der Kaiser-  
lichen Ober-Postdirection zu  
Diegnitz von jetzt ab die Be-  
zeichnung:  
2491  
**„Schönau (Katzbach)“.**

Einen 1 1/2 Jahr alten,  
hochgebauten, braunen  
**Hühnerhund**, sowie  
3 braune, 10 Wochen  
alte **Hühnerhunde**, guter Race, ver-  
kauft der Förster **Becker** zu **Cam-**  
**merwaldau.** 2480

## Gartenmöbel,

Zeltbänke, Bettstellen mit doppelter  
und einfacher Matratze, Käfige, Pao-  
nienkörbe, Rabatten-Einfa-  
sungen, Ampeln u. empfiehlt in nur  
eigenen Fabrikaten 2475

**G. Otto, Salzgasse 3.**

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter  
Möbel empfiehlt sich 1706  
**August Thamm,**  
Eislermeister, Schmiedeburgerstr. 2a.

**Züchtige Maurer**  
werden angenommen auf Dominium Tief-  
hartmannsdorf. 2484  
**C. Lange, Maurermeister in Hirschberg.**

**Wirthschafterin-Gesuch.**  
Eine ältere, erfahrene Wirthschafterin, ohne  
Anhang, wird p. 2. Juli c. auf ein Gut zur  
selbstständigen Leitung des Haushalts gesucht.  
Hauptbedingung: Gründliche Kenntniss der  
Milch-Wirthschaft.  
Gehaltsansprüche und Zeugnisse bitte unter  
Adresse **R. G. 30 Warmbrunn** postlagernd  
einzufenden. 2478

## Gesucht

wird zum 1. Juli eine **Köchin**, die auch Haus-  
arbeit übernehmen muß, und zum sofortigen  
Antritt oder spätestens zum 1. Juli ein **Stuben-**  
**mädchen**, welches gut plätten kann. 2485  
**Lauban, Falkstraße 1.**

**Ein Stubenmädchen,**  
stark und erfahren im Zimmeraufräumen und  
in Behandlung der feinen Wäsche und eventuell  
auch mit dem Schneidern vertraut, nur mit guten  
Zeugnissen versehen, suche ich zum 1. Juli.  
Melbungen zu richten an **Rittergut Gichhof-**  
**Langenöls.** 2488

**Ein ordentl. Dienstmädchen**  
kann sich bis 1. Juli melden bei 2482  
**H. Streit, Bäckermeister**  
in **Wigandthal.**

## Berliner Börse vom 17. Mai 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,60
Imperials	16,78	do. rückz. 100	4 98,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,80	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,60
Russische do. 100 Ro.	203,65	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
		do. rückz. à 110	4 1/2 107,50
		do. do.	4 99,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,40	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,90	do. Wechsel-Bank	6 1/2 104,50
do. do.	4 102,40	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 158,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,50	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,20
do. do. diverse	4 101,40	Oesterr. Credit-Actien	9,37 525,00
do. do. do.	3 1/2 96,20	Pommersche Hypotheken-Bank	0 50,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,80	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,50
do. do.	4 1/2 103,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 108,60
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 126,00
Posensche, neue do.	4 101,60	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 93,20
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,90	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 90,50
do. landtschaftl. A. do.	4 101,30	Reichsbank	7,05 150,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 121,90
Pommersche Rentenbriefe	4 101,40	Schlesischer Bankverein	6 109,20
Posensche do.	4 101,20		
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 57,00
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 199,20
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,00
Deutsche Gr. Bd. Pfdb. rückz.	5 108,00	Schlesische Feuerversicherung	20 975,00
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,00		
do. do. rückz. 100	4 95,20		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,10		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,00		

Heut Nacht 1/2 12 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren,  
aber mit großer Geduld getragenen Leiden, wiederholt gestärkt  
mit den Gnademitteln unserer heiligen Kirche, unser lieber,  
guter Vater, der  
**Gutsbesitzer Joseph Stelzer,**  
im 55. Lebensjahre.  
Dies zeigen Freunden und Bekannten hiermit schmerz erfüllt an  
Hirschberg, am 17. Mai 1883. 2495  
**Agnes Stelzer.**  
**Marie Sella** geb. Stelzer.  
Die Beerdigung findet Montag den 21. Mai c., Vormittags 10 Uhr, statt.

In verfloßener Nacht verstarb Herr Vorwerksbesitzer und Kirchen-  
Vorsteher  
**Joseph Stelzer**  
hier selbst im Alter von 54 Jahren nach langer, schwerer Schmerz-  
krankheit.  
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Freund und  
Mitarbeiter, die Kirche aber und die Armen der Stadt-Gemeinde haben  
einen ihrer größten Wohlthäter verloren. Die Kirchengemeinde beklagt  
tief seinen Verlust, und wird das Andenken an den Verstorbenen ein  
gesegnetes bleiben.  
Hirschberg, den 18. Mai 1883. 2496  
**Der Vorstand der katholischen Stadtpfarrkirche.**

**Bekanntmachung.**  
Auf den Antrag des Vormundes der  
minorennen Geschwister **Lehmer** zu  
**Schmiedeberg**, Gasthofbesitzer **Gring-**  
**muth** daselbst, werden die Nachlassgläu-  
biger des am 4. Juli 1882 verstorbenen  
Stellenbesitzers **Johann Gottfried Leh-**  
**mer** aus **Schmiedeberg** aufgesordert,  
spätestens im Aufgebotsstermin  
**den 27. Juni 1883,**  
Vormittags 10 Uhr,  
ihre Ansprüche und Rechte auf den Nach-  
lass desselben bei dem unterzeichneten Ge-  
richt, Termins-Zimmer Nr. II, anzumel-  
den, widrigenfalls sie gegen die Beneficial-  
erben ihre Ansprüche nur noch in soweit  
geltend machen können, als der Nachlass  
mit Ausschluß aller seit dem Tode des  
Erblassers aufgenommenen Nutzungen durch  
Befriedigung der angemeldeten Ansprüche  
nicht erschöpft wird.  
Schmiedeberg, den 21. März 1883. 1581  
**Königliches Amtsgericht II.**

**Bekanntmachung.**  
**Am Sonntag den 20. und**  
**27. Mai** kommen zwischen **Hirschberg**  
**und Schmiedeberg Extra-Personen-**  
**züge** zur Ablassung.  
Abfahrt von Hirschberg 1 Uhr 45 Min.  
Nachm. Ankunft in Schmiedeberg 2 Uhr  
41 Min. Abfahrt von Schmiedeberg  
6 Uhr 40 Min. Abends, Ankunft in  
Hirschberg 7 Uhr 36 Min.  
Diese Züge befördern Reisende in II.  
und III. Wagenklasse und halten auf sämt-  
lichen Zwischenstationen. Eine Fahrpreis-  
ermäßigung findet nicht statt. Ausgegeben  
werden einfache wie Retourbillets der be-  
treffenden Klassen, auch haben die bereits  
gelösten Retourbillets für die Extrazüge  
Gültigkeit.  
Görlitz, den 16. Mai 1883. 2490  
**Regl. Eisenbahn-Betriebsamt.**  
**Last- und Spazierfahren**  
vergiebt 2492 **J. Timm.**